

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 5

Artikel: Wo siehst du Kindernot?

Autor: Pro Juventute

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

untragbar sind. Ferner muss sich der Kandidat verpflichten, einen längeren Bericht über Verlauf und Nutzen seiner Reise zu verfassen und wenigstens 3 bis 4 Wochen im Ausland zu bleiben.

Was sind nun die Resultate dieser Bemühungen auf Schweizerboden? Ganz allgemein ist festzustellen: die Schweiz ist dank ihrer landschaftlichen und kulturellen Besonderheiten ein sehr gesuchtes Land. Von der fast verwirrenden Vielgestaltigkeit ihrer sozialen Arbeit macht sich der Ausländer in der Regel aber keine Vorstellung. Wenn es hoch kommt, hat er von irgend einem gut entwickelten Sondergebiet gehört und möchte dieses gern kennen lernen, aber meistens ist es einfach die Schweiz als solche, die lockt. Auf Grund der geäußerten Studienwünsche auf dem Fragebogen der UNO muss nun ein Austauschpartner gesucht werden. Das ist nicht einfach, denn auf Schweizerseite begegnet man verschiedenen Schwierigkeiten.

Die Schweizer haben, wenn sie jung sind, meistens den Zug in die Fremde. Sie wollen aber ganz allgemein ein anderes Land und Volk kennen lernen oder seine Sprache erlernen. Spezialgebiete interessieren sie weniger, sie haben auch noch keine beruflichen Vergleichsmöglichkeiten. Sind die Leute dann einmal in Amt und Würden, lösen sie sich schwer von ihrer Arbeit. Die Ferien brauchen viele zur Erholung. Heimlich wünscht sich mancher neue Anregung, aber er findet selten den Mut, sich für einen Austausch zu melden, denn die Behörden sind auch nicht gern bereit, Urlaube zu Weiterbildungszwecken zu gewähren.

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich aus den Studienwünschen. Ein Ausländer, der sich z. B. für Jugendfürsorge interessiert, möchte sich nicht nur in einer einzigen Stadt aufhalten oder gar auf dem Lande, sondern er möchte auch etwas herumreisen, da die Schweiz sehr Verschiedenartiges zu bieten hat. Das verursacht zusätzliche Kosten, denn wenn er auch etwas Devisen hat, um die Fahrkosten zu bezahlen, zum Uebernachten reicht es meistens nicht. Für die UNO ist die Rechnung einfach: Land A nimmt aus Land B 2 Personen für drei Wochen auf, $2 \times 3 = 6$, also hat Land A 6 Wochen zu gut, ob 2×3 oder 3×2 oder 1×6 ist gleichgültig, auf jeden Fall müssen die Verpflichtungen erfüllt werden. — Dem Büro für Schulung und kulturellen Austausch steht ein kleiner Fonds zur Verfügung, der in gewissen Fällen für zusätzliche Kosten herangezogen werden kann, aber er ist nur dazu da, den Austausch zu erleichtern, nicht zu finanzieren. Hin und wieder bietet sich die Möglichkeit, dass ein Stipendiat der Europahilfe Gegenrecht für einen Studienaufenthalt anbietet, in diesem Fall kann auch ein Schweizer ins Ausland gehen, ohne dass er seinerseits jemand aufnehmen muss. Wo es möglich ist, wird ersucht, einen Barbeitrag an den Austauschfonds zu leisten.

Im vergangenen Jahr konnten etwa 20 Ausländern und ebensoviel Schweizern Austauschaufenthalte vermittelt werden, die die Teilnehmer im allgemeinen befriedigten. Die besten Erfahrungen wurden dort gemacht, wo ein gemeinsames Fachgebiet wie Trinkerfürsorge, Blindenfürsorge etc. die Partner verband. Diese verstanden sich dann besonders gut und öffneten den Kollegen alle nur möglichen Türen.

Wer sich zuerst meldet, hat mehr Chancen, an einen ihm entsprechenden Platz zu kommen, wer zuerst einen Gast aufnimmt, hat zum anderen Land schon eine Beziehung bevor er hinkommt. Beides hat seine Vorteile. — Es braucht einen gewissen Mut, sich für einen Austausch zu entscheiden, doch bietet diese Art, ein Land sozusagen von innen her kennen zu lernen, viel mehr als eine Vergnügungsreise, weil man mit den Menschen in direkten Kontakt kommt und gleichzeitig für seine Arbeit etwas gewinnt.

Anmeldungen und Auskünfte sind erhältlich beim Büro für Schulung und kulturellen Austausch der **Schweizer Europahilfe**, Helvetiastrasse 14, Bern. Telefon (031) 274 14.

Bern, im März 1952.

M. Eidenbenz.

Wo siehst Du Kindernot?



Nicht alle Schweizerkinder sind fröhlich und glücklich. Verschnupft und geplagt stehen viele auf der Schattenseite des Lebens. Wer nimmt sich ihrer an, wer trocknet ihre Tränen?

Gewiss, Pro Juventute schenkt gerade diesen Schattenkindern seit Jahren ihre ganz besondere Liebe. Aber wieviel Kindernot bleibt trotzdem noch bestehen und wieviel Probleme bedürfen immer noch einer besseren Lösung? Denken wir nur etwa an die Stichworte: Hilfe für die Pflegekinder, Scheidungswaisen, uneheliche Kinder, Betreuung der Hüterbuben, Ausbildung der Bergkinder, Verhütung der Jugendverwahrlosung und Kriminalität, Anstaltsreformen, Bekämpfung der Schundliteratur u. a. m.

Wie kann man helfen?

Pro Juventute richtet diese Frage in ihrem Jubiläumsjahr, aus Anlass des vierzigjährigen Bestehens, an alle Frauen und Männer unseres Landes, denen das

Wohl der Schweizerjugend am Herzen liegt. Helft uns mit guten Ideen und wertvollen Vorschlägen, überall zu Stadt und Land, Kindernot zu lindern und zu verhüten. Frauen und Männer, Erwachsene und Jugendliche, laden wir herzlich ein, an unserem

PRO-JUVENTUTE-JUBILÄUMS-WETTBEWERB

teilzunehmen. «Was schlägst Du vor?». Mit dieser Frage wenden wir uns an alle Freunde der Jugend, an Laien und Sozialarbeiter, und bitten um entsprechende schriftliche Anregungen, wie eine bestimmte Kinder- und Jugendnot besser verhütet oder behoben werden könnte.

Die Einsendungen können in einem ausführlichen Bericht bestehen oder auch in einer knapp formulierten guten Idee. Die Themawahl ist vollständig frei.

Alle Arbeiten werden einer Jury zur Prämiiierung unterbreitet. Die besten Einsendungen werden an der Pro-Juventute-Jubiläumstagung vom 2. Juli 1952 im Zürcher Kongresshaus öffentlich bekanntgegeben und anschliessend publiziert. Zudem dürfen uns die Verfasser der wertvollsten Anregungen ein notleidendes Kind nennen, dem Pro Juventute durch einen Ferien- und Kuraufenthalt oder auf andere Weise helfen sollte.

Die Einsendungen sind mit dem Vermerk «Jubiläums-Wettbewerb Pro Juventute» und unter Angabe von Name, Adresse, Beruf und Alter bis *spätestens 31. Mai 1952 dem Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich, Seefeldstrasse 8*, einzureichen.

Interessenten können bei der Bibliothek an der Zentralkasse weitere Exemplare dieses Aufrufs beziehen und dort auf Wunsch auch Literatur über alle Gebiete der Jugendhilfe unentgeltlich entleihen.

Allen Wettbewerbsteilnehmern danken wir schon zum voraus herzlich für ihre Mitarbeit, die wesentlich dazu beitragen wird, Schweizerkinder glücklich zu machen.

Stiftung Pro Juventute.

Kinderheim zum Handwiler, Thal/SG

Im Jahre 1947 ist in Thal, an den Rebhängen des Buchberges aus privater Initiative ein Kinderheim entstanden, das sich zur Aufgabe setzt, milieugeschädigte, evangelische Kinder aufzunehmen und sie durch gute Erziehung zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Das Heim wurde gegründet von der Firma Baerlocher & Co., Rheineck, welche auch die jährlichen Defizite übernimmt.

Das Heim, das von einem Elternpaar geleitet wird, nimmt Buben und Mädchen vom 4. Lebensjahr an auf und kann 10 Kinder beherbergen. Durch diese beschränkte Grösse ist es möglich, das Heim ganz im Familiensinn zu führen. In der Volksschule Thal, in der Realschule Rheineck, in Kartonnage- und Hobelkursen, durch Mithelfen in Haus und Garten erhalten die Kinder das Rüstzeug für ihre spätere Zukunft.

Das Ziel des Heimes ist, körperlich und geistig gesunden, aber gefährdeten und verwahrlosten Kindern zu helfen und sie zu tüchtigen Menschen heranzubilden.

Hinweise auf alte und neue Bücher

Diese Rubrik ist ganz besonders auf die freundliche Mitwirkung der Leser angewiesen, damit sie ihren Zweck wirklich erfüllen kann. Wir hoffen, dass sich immer mehr Leser finden werden, die sich nochmals kurz oder eingehend zu den hier angezeigten Büchern äussern oder die in wenigen Worten oder ausführlich von sich aus unter dieser Rubrik andere Leser des Fachblattes über Neuerscheinungen oder zu Unrecht vergessene Bücher aufmerksam machen. Besonders erwünscht wäre es, wenn aus Leserkreisen auf sachkundige Beurteiler hingewiesen würde, die geneigt wären, im Fachblatt aufbauende Buchkritik zu treiben.

Hygiene des Alltags

Ein Hinweis auf diese Schrift (Dr. Theodor Müller, Vorsteher des Gesundheitsamtes Basel: Hygiene des Alltags. Mit Beiträgen von Prof. Dr. O. Müller, Prof. Dr. J. Tomcsik, P. D. Dr. C. Haffter. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. 104 Seiten) ist für den Redaktor zunächst eine Pflicht der Dankbarkeit. Als er sich bemühte für eine frühere Nummer einen Beitrag zu erhalten, der in klarer, eindrucklicher Art das Wesen des Alters, das vernünftige Altern schildert, ist er auf den letzten Teil des Beitrages «Geistige Hygiene» von Dr. C. Haffter in der erwähnten Schrift gestossen und fand, was die Leser hoffentlich auch gefunden haben, dass diese Ausführungen sich ganz besonders gut für das Fachblatt eignen. Nun, auch die übrigen Beiträge sind von ebenso hoher Warte aus und doch ebenso lebensnah geschrieben. Die leichte Verständlichkeit beruht sicherlich zum Teil darauf, dass das Buch acht Radiovorträge durch den Druck statt einem dankbaren Hörerkreis einem hoffentlich ebenso dankbaren Leserkreis vermittelt. Besonders wichtig erscheint mir, dass alle Verfasser direkt oder indirekt vor Uebertreibungen der Hygiene warnen, wie man sie häufig bei übereifrigen Angestellten finden kann. Wenn einmal das Wort vom gesunden Menschenverstand am Platz ist, so bei der Empfehlung dieser Schrift. Auf alle Einzelheiten eingehen, hiesse dem Leser in unvollkommener Form allzu vieles vorwegnehmen. Doch halte ich mit Genugtuung fest, dass das, was der Basler Fachmann Prof. Dr. Oscar Müller über die Pflege der Zähne schreibt, z. B. die Empfehlung der kleinen, weichen Zahnbürste, übereinstimmt mit dem was in verschiedenen Aufsätzen im Fachblatt geschrieben wurde. Im übrigen muss ich mich mit der Aufzählung der noch nicht erwähnten Titel der einzelnen Abschnitte begnügen, nämlich: Von der Körperpflege; von den Leibesübungen; vom Wohnen (scheint mir besonders wichtig, da hier mit vielerlei Aberglauben, etwa dem über den besonderen Wert der feuchten Zimmerluft, aufgeräumt wird); von der Nahrung; Achtung! Lebensgefahr!; Wie schützt man sich vor ansteckenden Krankheiten. — Also wie gesagt, allen Lernbegierigen zu empfehlen, besonders aber allen Gesundheitshyopchondern.